Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 32 (1928-1929)

Heft: 5

Artikel: Min Modersprak : (Muttersprache)

Autor: Groth, Klaus

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-663877

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

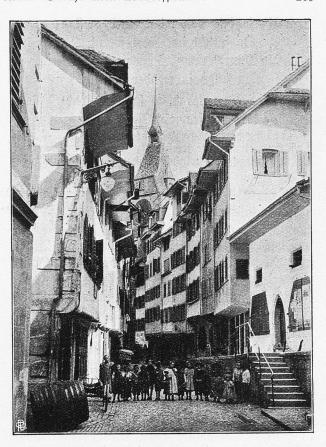
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

altertümlichen Gebäuden empfohlen. Wohnbauten und Nutbauten sollen der landesüblichen Bauweise angepaßt werden (man denke an die geschmackvollen Bahnhofbauten der Rhätischen Bahn), schöne Landschaftsbilder und charakteristische Dorfbilder sollen nicht durch unpas= send angebrachte Leitungen, Installationen und Bauten verunstaltet werden. Prosaische Unund Umbauten, Geschmacklosigkeiten der Fremdenindustrie (aufdringliche Wegweiser und Empfehlungen, schlechter Souvenir-Kram und unschöne Verkehrsbauten) und vieles andere fönnen vermieden oder doch gemildert werden, wenn nur jemand darauf aufmerksam macht. Die Behörden müffen begrüßt werden, die Zei= tungen müssen die Angelegenheit bekannt ma= chen, die Interessenten müssen zusammengerufen werden. Das ist Anregungsarbeit, welche der Heimatschutz leistet.

Die Bestrebungen der Schweizerischen Vereinigung für Seimatschutz und ihrer Sektionen sollten nicht nur im gegebenen Fall ein Echo finden, sondern durch eine möglichst große Mit= aliederzahl dauernd unterstützt und gefördert werden. Gegenwärtig zählt die Vereinigung 7100 Mitglieder. Diese werden für ihren klei= nen Jahresbeitrag reichlich entschädigt durch die regelmäßige Zusendung der Zeitschrift "Seimatschutz", welche jedem Freund der schweize= rischen Heimat viel Anregendes bietet. Die Aufgaben Veranschaulichung der aktuellen durch Abbildungen, welche Beispiel und Gegen= beispiel darstellen, ist längst ein Hauptmittel geworden, um weite Kreise auf die Notwendig= feit des Eingreifens in solchen Dingen auf= merksam zu machen. über das Aktuelle hinaus sind die Jahrgänge der Zeitschrift zu einer wertvollen Heimatkunde geworden. Die Typen



Altstadtgasse in Zug.

des Bauernhauses, die alten Stadtbilder, die ländlichen Siedelungen und die Ufer der Seen, die Volkstrachten und die alten Bräuche, Gartenkunst und Friedhofanlagen, künstlerische Neubauten und Wohnungsausstattungen, all das hilft mit, in guter Veranschaulichung den Sinn für das Heimatliche zu erziehen. Und gerade das ist die eigentliche, im menschlichen Sinne bedeutungsvolle Aufgabe der Heimatschungen. Wögen sie im ganzen Volke Anerkennung und Unterstützung finden!

Min Modersprak.

(Mutterfprache.)

Von Klaus Groth.

Min Modersprak, wa klingst du schön! Wa büst du mi vertrut! Weer ok min Hart as Stahl un Steen, Du drevst den Stolt herut.

Du bögst min stiwe Nack so licht Us Moder mit ern Arm, Du sichelst i mi umt Angesicht – Un still is alle Larm. Ik föhl mi as en lüttjet ² Kind; De ganze Welt is weg. Du pust ³ mi as en Vaerjahrswind ⁴ De kranke Voß ⁵ torecht.

Min Obbe ⁶ folt ⁷ mi noch de Hann, Un seggt to mi: "Nu be!" ⁸ Un "Vaderunser" fank ik an. Us ik wul fröher de. ⁹ Un föhl so deep: dat ward verstan; So sprickt dat Hart sik ut. Un Rau 10 vunn Himmel weiht mi an, Un allns is wedder gut!

Min Modersprak, so slicht un recht Du ole frame 11 Red!

Erläuterung plattbeutscher Auß= brücke: ¹) sichelst: streichelst; ²) lüttjet: kleineß; ³) pust: bläst; ²) Vaerjahrswind: Frühlingswind; ⁵) Wenn blot en Mund "Min Vader" seggt, So klingt mi't as en Bed. 12

So herrli klingt mi keen Musik Un singt keen Nachdigal;

Mi lopt je glik in Ogenblik De hellen Thran hendal. 18

Boß: Brust; 6) oobbe: sprich Oobbe, Oldpa: Groß= vater; 7) folt: faltet; 8) be: bete; 9) de: tat; 10) Kau: Kuhe; 11) frame: fromme; 12) Bed: Gebet; 13) hendal: hinab.

's Worstmohl.

(Thurgauer Dialeft.) Von Ulr. Korschach.

Dr Storchewört het uf hüt Obed gueti Bluet= und Leberewörft usgschrebe. Er tuet's 's Johrs gad emol, aber denn het er wörklech gueti; er tät's nöd anderst. Es chonnt aber au a dem Aloh Menge cho e Worft vertilge, der sok nie an e Worstmohl goht; wie zom Bispill der Mesepp dei, wo gad cho ist ond iez d'Chappe ufhenkt. — Dä Gast ist e zue uffallendi Per= sönlichkeit, als daß mer e nöd e chli nöcher müeßtid kenne lerne. Schö ist er nöd; e bibli verwachse, chly blibe mit Usnahm vo fine Auge, vo dene de Wagner e Paar Pfluegsrädli mache chönnt, ond vo der Nase, die nöd öbel zo den Auge paßt, wil si dem Ma si ülefisionomy herr= lech vervollstendiget. Me seit dem drom au no der ülesepp. Me cha sok nöd vil öber e säge, als daß er siner Lebtig schindig ond flykig gsi ist, daß er die ganz Woche ond Johr y Johr uus i sim Gädeli inne a der Stickmaschine hocket ond mit sim Wybli, das em fädlet, streng dra ist. Was mi aber mengsmol scho donders Wonder gnoh het, ist das, daß e so e chätzers Mörpeli e so e stattlichi Töchter chan ha, wie si Mili eini ist. — Herrgott, ist das e Meitli! Chugelrond, rotbacket, gsond wie e Rhynegli, flykig ond achehrig wie en tusige Wetter, heiter ond fröndlech wie en Maietag vo der schönste Gat= tig. Si hät aber wolderau a de rechte Pläte dienet. Das git emol e Frau! — Me cha's willsgott Gmeindrots Jakob nöd verarge, daß er e Aug oder eigedlech beidi uf si gworfe het. Wenn sie au 's Chind vo gmeine ond uschi= bare Lüti ist, het si doch e Kapital i ihrne Arme ond i ihrem herrliche Emüet. Ülesepps seched's natürlech gern, hand i der Stilli di größt Freud ond send stolz druf, daß Emeindrots Soh eso e Verlange no ihrner Töchter het; wenn 's nu bi Gmeindrots au eso wär. Aber do het halt d'Freud e End; do happeret's.

'S erstmol, wo der Jakob sim Latter het mücke Farb bekenne, het der Gmeindrot heidemäßig abloh mit sim Soh, au siderher muck es mengs Lamento scho abgsett ha. Der Gmeindrot will's halt absolut nöd zuegeh, daß der Soh eso e ordinäri Persoo näm; der Jakob aber will halt om 's Guggers si Mili nöd sahre loh. So stond die Sache.

Wenn mer iez de Gmeindrot wend fenne lerne, muend mer is gad wider am Worstmohl omseche, er ist au do. Dei am säbe chlyne Tischli, de säb groß, stattlech Ma mit dem glatt rasierte Gsicht ist e ase selber. Er sett scho lang vor sim halbe Liter ond wartet uf en Gspane. Er eft nämlech nöd gern puri Bluet= ond Leberwörft, er hett's lieber halb ond halb. Es ist sok am e Worstmohl liecht öppe Eine z'finde, der gern halb ond halb het, aber hüt het's dem Gmeindrot nöd recht welle grote. Bletst seit do der ülesepp, wenn's em aloch sei, well er gern mit em gmei ha. De Emeindrot het e do zerst eso aglueget, als öb er da Chröttli gad wett neh. Wo do aber dä ülesepp eso e uschuldigs, neutrals Gsicht gmacht het, seit er: "Guet, ist mer recht", nennt fin Wy ond sett si dem ülesepp wisawi. D'Wörst send cho, redlech verteilt ond mit guetem Appe= tit versorget worde. Der Emeindrot het scho e paar halbi Liter derzue gno; ond au der üle= sepp het e dli e schwachi Stond gha ond au no en halbe Liter gfürpflet. Die beide Manne hand vo Dem ond vom Säbe gschwätzt ond me het wol chönne merke, daß der Emeindrot a= gfange het, e gwösses Wolgfalle a sim Gegen= über 3'ha. Wo 's do mit enand abgschobe send, hand s' Beid ordlech gnueg gha. Ufem Heiweg stoht uf eimol der Gmeindrot still, hebet de Ülesepp am Ermel ond seit: "Jetz möcht i no e paar Wort onder vier Auge mit 3 rede. I